

Der Gauquelin-Effekt

Gauquelin M., The Spheres of Destiny. J.M. Dent & Sons Ltd. 1980. [Deutsch: Planetare Einflüsse auf Persönlichkeit und Lebensweg. Freiburg 1986.]

Vgl: Wiesendanger H., Astrologie. Warum die Sterne nie lügen. In: ders., Zwischen Wissenschaft und Aberglaube. Grenzbereiche psychologischer Forschung. Frankfurt. 1989. S.54-81.

Anfang der 50er Jahre untersuchte der französische Statistiker und Psychologe Michel Gauquelin die Beziehungen zwischen Berufen und bestimmten Planetenstellungen. Durch die Erddrehung sehen wir die Sonne, den Mond und die Planeten –mythologisch ausgedrückt - auf- und untergehen. So „geht“ die Sonne im Osten auf, „steigt“ bis zum Kulminationspunkt, um dann im Westen wieder „unterzugehen“. Gauquelin unterteilte diese Bahnen in 12 Abschnitte, so dass jeder Planet ein Zwölftel seiner „Umlaufzeit“ zur Durchquerung eines solchen Sektors (8,33%) braucht. Nimmt man nun die Geburtszeiten einer beliebigen Gruppe von Menschen, müssten sich diese statistisch gleichmäßig über den ganzen Tag verteilen. Zu seinem Erstaunen stellte Gauquelin aber fest, dass etwa unter 500 Ärzten signifikant mehr in den beiden Stunden zur Welt kamen, die dem Aufgang und der Kulmination der Planeten Mars und Saturn folgten. Weitere Auswertungen ergaben immer wieder denselben Effekt. Eine weitere Stichprobe von anderen 500 Ärzten oder die Verarbeitung der Geburtsdaten von 25 000 Menschen aus deutschen, italienischen und belgischen Standesämtern brachte das gleiche Ergebnis: der Saturn-Mars-Effekt war deutlich (über den statistischen Zufallswert hinaus) zu beobachten. Bei herausragenden Ärzten aber auch bei Spitzensportlern gab es den Saturn-Mars-Effekt; bei Schauspielern, Politikern und Journalisten einen Jupiter-Effekt. Saturn konnte er überzufällig oft bei Wissenschaftlern, den Mond bei Schriftstellern beobachten. Umgekehrt konnte Gauquelin feststellen, dass Künstler, Maler, Musiker oder Dichter selten unter dominierendem Mars oder Saturn geboren wurden. Jupiter dagegen vermied es meistens, bei der Geburt von Wissenschaftlern zu herrschen.

Gibt es eine Erklärung?

Gauquelin kommt nach Auswertung seiner Untersuchungen zum Schluss, dass menschliche Erbfaktoren eine entscheidende Rolle spielen müssen. Ein Vergleich der Geburtszeitpunkte von 15 000 Paaren und deren Kindern ergab, dass Kinder signifikant öfter „unter“ demselben Planeten zur Welt kamen, der auch zum Geburtszeitpunkt ihrer Eltern soeben den Aufgangs- bzw. Kulminationspunkt passiert hatte. Die erdnahen Planeten konnten die deutlichsten Effekte auslösen. Auffällig zeigten sich Mond, Venus und Mars, weniger stark Saturn und Jupiter, gar nicht die Sonne, Merkur und die äußeren Planeten. Bei Störungen des irdischen Magnetfeldes schwächten sich allerdings alle Einflüsse bis zur Unkenntlichkeit ab.

Der Einfluss mancher Planeten auf die Auslösung einer Geburt zu einem bestimmten Zeitpunkt steht für Gauquelin damit fest. Welcher Planet auf das Kind wirkt, hängt nach seiner Ansicht von der genetischen Disposition ab, die allerdings auch später bei der Berufswahl und der Persönlichkeitsentwicklung eine Rolle spielt. Gauquelines Hypothese bedeutet, dass das Kind den Geburtszeitpunkt selber zu bestimmen scheint.

Gegen die astrologische Vereinnahmung Gauquelins

Obwohl in der Astroszene Gauquelin immer wieder unreflektiert zum Beweis für die Wirksamkeit der Astrologie herangezogen wird, dürfen die folgenden Argumente nicht vergessen werden.

- Gauquelins Zwölftteilung der Planetenbahnen hat nichts mit dem astrologischen Häuserschema gemein.
- Bei Gauquelin „wirkt“ ein Planet unmittelbar nach dem Aufgang und der Kulmination. Astrologische Systeme behaupten eine Planetenwirkung aber kurz vor dem Aufgang.
- Gauquelins Sammlung und Auswertung von hunderttausenden Daten ergab keinen einzigen Hinweis, der das System der Tierkreiszeichen stützen könnte.
- Gauquelin lehnt, gestützt auf seine Untersuchungen, jede Schicksalswirkung der Planeten ab. Eine Zukunftsprognose durch Astrologie nennt er „Betrug an sich selbst und an anderen“.
- Gauquelins Korrelationen sind lediglich statistisch signifikant, d. h. sie liegen ein paar Prozentpunkte über der Zufallswahrscheinlichkeit. Von unwiderlegbaren Beweisen für die Wirkung der Sterne kann keine Rede sein.
- Nur 5 von 10 astrologischen Himmelskörpern zeigten den „Gauquelin-Effekt“, nämlich Mond, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Nicht feststellbar war eine Wirkung bei Merkur und den äußeren Planeten Uranus, Neptun und Pluto. Trotz der Bedeutung der Sonne für die Astrologie war gerade bei dieser keinerlei Auswirkung nachweisbar.
- Lediglich „natürliche“ Geburten zeigten den „Gauquelin-Effekt“. Künstlich eingeleitete Geburten ließen keinerlei Korrelationen mit den Planeten zu. Die Astrologie nimmt keine Rücksicht auf eingeleitete Geburten. Für sie dient immer der reale Geburtszeitpunkt als Basis für das Radixhoroskop.
- Seltsamerweise treten Planetenpositionen der Gauquelin-Untersuchung ausschließlich bei Geburtsdaten von später hervorragenden und berühmten Personen in Erscheinung. Erfolgreiche oder durchschnittliche Vertreter eines Berufes zeigen keine Folgen der Planetenstellungen. Gauquelin konnte dieses Phänomen nicht erklären.
- Viele ungeklärte Fragen über die Auslösung einer Geburt durch die Planetenstellungen zeigen, dass ein klar wissenschaftlicher Beweis des „Gauquelin-Effektes“ eher der Demontage der herkömmlichen Astrologie dienen würde.